

## Gedenkwort

von Gustav Reimer, Heubuden

Gerne komme ich der Aufforderung von Br. Crous nach, Br. Abraham Driedger einige Worte des Gedenkens zu widmen.

Der am 7. Februar zu Gr. Golmkau, Kreis Danziger Höhe, heimgegangene Abraham Driedger wurde am 29. April 1868 zu Heubuden geboren. Er war das dritte Kind seiner Eltern. Zwei Brüder waren älter, zwei Schwestern und ein Bruder waren jünger als er. Von diesen sechs Geschwistern hatten drei geheiratet und eigene Familien gegründet. Abraham Driedger mit seiner Schwester Anna und dem jüngsten Bruder Cornelius blieben unverheiratet im väterlichen Hof, den sie in voller Eintracht mit sehr gutem Erfolg bewirtschafteten. Der eigentliche Besitzer des Hofes wurde der Bruder Cornelius, was nur den Eingeweihten bekannt war, da Abraham an der Bewirtschaftung vollen Anteil nahm. Da die Schwester Anna von Jugend auf immer wieder durch viele Wochen und Monate infolge einer unheilbaren Krankheit ans Bett gefesselt wurde, versah Abraham nebenbei auch die Hauswirtschaft.

Im Jahre 1916 wurde er, da ich seit Kriegsbeginn zur Wehrmacht einberufen war, als mein Nachfolger zum Gemeindevorsteher gewählt, welches Amt er mit vielem Geschick und Verständnis verwaltete. Es war ihm daher doch etwas schmerzlich, als ihm dieses liebgewordene Amt nach 1933 abgenommen wurde, weil er nicht Pg. geworden war. Er wurde auch dadurch nicht ganz ausgesöhnt, daß ihm die Gemeindevertretung zu seinem 70. Geburtstag als Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit eine Glückwunschadresse überreichte. Eigentlich war dieses für ihn beinahe kränkend, denn 70 Jahre waren für ihn noch nicht ein Alter, um davon viel Aufhebens zu machen. Sein Vater und viele seiner Vorfahren hatten es auf 90 Jahre gebracht.

Eine andere Tätigkeit, der er viel freie Zeit widmete, war das Orgelspiel. Als zu Beginn der 90er Jahre in unserer Kirche zu Heubuden eine Orgel eingebaut wurde, gehörte er zu den drei ersten Organisten. Immer wieder versuchte er durch Kurse und Übungen seine schon ohnehin große Fertigkeit noch zu vervollkommen. Die Herausgabe eines neuen, nach unserer Auffassung vorzüglich gelungenen Choralbuches, war sein Werk. Die Feier des 25. und 40. Organisten-Jubiläums in der Gemeinde waren Höhepunkte in seinem Leben. Ganz besonders stellte ihn aber die Feier des 50jährigen Jubiläums in den Mittelpunkt der Gemeinde. Durch das freundliche Entgegenkommen des Geschichtsvereins, der hierzu ein Sonderheft herausgab, das der Geschichte unserer westpreußischen Mennoniten und seiner eigenen

Familiengeschichte gewidmet war, erhielt dieser Tag einen besonderen Glanz.

Damit komme ich zu der Tätigkeit von Abraham Driedger, der er von Jugend auf ein solch großes Interesse entgegenbrachte, der Geschichtsforschung. Ich kann es hierbei nicht unterlassen, auch seines Vaters zu gedenken, der durch die Anlegung einer Gemeinde-Bibliothek, der Sammlung alter Schriften und Aufzeichnungen hierzu den Grund gelegt hatte. Alles, was sie so über die Geschichte unserer westpreussischen Gemeinden fanden, wurde sehr sauber in dicke Bücher geschrieben. Abraham Driedger sagte immer, er habe nicht die Absicht, eine Geschichte unserer westpreussischen Gemeinden zu schreiben, aber er wollte, soweit es in seinen Kräften stand, alles Material für eine spätere Geschichtsschreibung zusammentragen, um es so vor der Vernichtung zu bewahren. Als dann aber die Herausgeber des Lexikons an ihn herantraten, über diesen oder jenen Gegenstand einen Artikel zu schreiben, da hat er sich doch dazu bewegen lassen. Heute können wir sehr froh darüber sein, denn dadurch ist doch vieles von dem, was er gesammelt hat, erhalten geblieben.

Aber noch eine andere Seite seines Wesens muß ich erwähnen. Das war seine große Liebe zu unserer mennonitischen Jugend, die er auf jede Weise für unsere Geschichte zu interessieren suchte. Oft haben junge Studenten oder höhere Schüler, die über die Mennoniten eine Arbeit schreiben sollten, ihn aufgesucht, um sich von ihm die Direktiven für diese Arbeit geben zu lassen. Ganz uneigennützig stellte er ihnen dann seine reichen Schätze zur Verfügung. So sahen auch meine Söhne in ihm ihren väterlichen Freund. Selbst im Kriege wurden sie in jedem Urlaub eingeladen, und es war ihnen dann ein inneres Bedürfnis, dieser Einladung Folge zu leisten. Von dem Besuch hatten sie immer reichen Gewinn.

Was mich mit ihm verband, waren nicht nur Bande der Freundschaft, war nicht nur die Verfolgung gleicher Interessen und die gemeinsame Lösung der uns gestellten Aufgaben in der Kirchensteuerfrage, als er nach dem Tode von Br. Mannhardt-Danzig zum Vorsitzenden unseres Rechtsausschusses gewählt wurde. Gemeinsam haben wir die Archive durchforscht, um das Material zur Aufklärung der geschichtlichen Vorgänge in den Kirchensteuerprozessen zu gewinnen, was uns schließlich den Sieg erringen ließ. Ich war mit ihm auch durch Bande des Blutes sowohl mit seiner väterlichen als auch mit seiner mütterlichen Linie verbunden. In dem Driedgerschen Hofe haben durch mehrere Generationen unsere gemeinsamen Vorfahren gewohnt, zurückgehend auf unsern Ahn Hans von Barga, geb. 1685, einem Bruder unseres Ältesten Gerhard von Barga-Gr. Lichtenau. Mütterlicherseits

gehen wir zurück auf den Prediger Isaac Peters in Petershagen, 1718—1798. Von dieser Familie wird uns berichtet, daß auch hier drei Söhne unverheiratet den väterlichen Hof übernahmen. Einer besorgte die Landwirtschaft, einer die Hausfrauenarbeit und der dritte war Gelehrter, er machte die schriftlichen Arbeiten und beschäftigte sich sonst nur mit Büchern. Diese drei Brüder vererbten den Hof auf einen Neffen, den sie erzogen hatten und der auch seinerseits unverheiratet blieb. Alle vier hatten sich den Quäkern angeschlossen, die damals hauptsächlich in der Gegend von Rosenort recht zahlreich auftraten. In dem Siemensschen Hof zu Rosenort wurden noch späterhin die Gastkammern gezeigt, wo die adligen Herren aus Ostpreußen übernachteten, wenn sie zu den Quäkerversammlungen ins Werder kamen.

Als dann die Konferenz der ost- und westpreussischen Mennonitengemeinden einen Ausschuß für Geschichts- und Familienforschung bildete, war es eine Selbstverständlichkeit, daß dieser Abraham Driedger zu seinem Vorsitzenden wählte. Hier fand er noch in seinen letzten Jahren ein reiches Feld für seine Tätigkeit. Es gelang ihm, immer weitere Kreise für die Geschichts- und Familienforschung zu interessieren. Er selbst war mit einem ganz fabelhaften Gedächtnis für Geschichtszahlen und geschichtliche Begebenheiten ausgerüstet. Auch mit diesen Gaben diente er unserer Gemeinschaft. Ist doch auch die Geschichts- und Familienforschung ein Mittel, unsere Gemeinschaft zu stärken. Viele, die ihr schon entfremdet waren, sind ihr wiedergewonnen worden.

Noch allmählich fing die Schaffensfreudigkeit an nachzulassen. Durch eine verschleppte Grippe hatte er sich ein Lungenleiden zugezogen, das ihm die letzten Jahre viel zu schaffen machte. So hat er die Anstrengungen und Aufregungen, die die am 24. Januar 1945 angetretene Flucht mit sich brachte, nicht lange überstanden. Am 7. Februar ist er sanft eingeschlafen und am 9. Februar auf dem Friedhof in Gr. Solmkau beigesetzt worden.

Auch drei seiner Geschwister hat, veranlaßt durch die Kriegsfolgen, dasselbe Schicksal ereilt. Schon vor der Flucht, am 19. Mai 1942, starb die Schwester Anna. Der Bruder Johannes, der mehr als 25 Jahre Bezirksvorsteher und die letzten Jahre erster Vorsteher unserer Gemeinde war, war auf der Flucht bis Kärthaus gekommen, wo er am 15. Mai 1945 heimgerufen wurde. Die Schwester Agathe kam noch bis Berlin, wo sie am 13. Oktober 1945 an Hungertypus verstorben und in einem Massengrab beerdigt worden ist. Den ältesten Bruder, Julius, seit 1906 Prediger in unserer Gemeinde, hat Gott der Herr am 13. Januar 1946 zu Belgrad, Kreis Lauenburg, Pommern, heimgerufen. Als ältester und beliebter Prediger unserer Gemeinde hätte er in wenigen Jahren sein 40jähriges Predigerjubiläum feiern können.

Von allen Geschwistern ist nur der jüngste Bruder Cornelius übrig geblieben. Sie alle haben im Segen für unsere Gemeinde und Gemeinschaft gewirkt. Ehre ihrem Andenken!

## Walthar Koehler

Nachruf von Dr. Ernst Crous

Wenn wir Walthar Koehler ein Wort des Gedenkens widmen wollen, so sind die äußeren Daten seines Lebens bald gegeben: Am dritten Weihnachtsfeiertag des Kriegsjahres 1870 in Elberfeld geboren, wurde er nach abgeschlossenem Studium 1900 Privatdozent und 1904 a.o. Professor in Gießen. Als ordentlicher Professor der Kirchengeschichte rief man ihn 1909 nach Zürich und 1929 nach Heidelberg. Hier durfte er am 26. Dezember 1945 noch seinen 75. Geburtstag feiern und ist dann eben am Geburtstage seines Freundes Neff am 18. Februar 1946 aus diesem Leben geschieden.

Seine Forschung galt im wesentlichen der Reformationszeit. Über Luther und Zwingli hat er manches Buch geschrieben, er war Mit-herausgeber der neuen Zwingliausgabe und arbeitete mit an der Weimarer Ausgabe von Luthers Werken. 1924 schilderte er dann ihre dramatische Begegnung in Marburg, den Streit um das Abendmahl. Wenn eine seiner ersten Schriften 1901 über Reformation und Keiserprozeß handelte, so führte ihn das schon weiter zu der Bewegung, die neben Luther, Zwingli und Calvin das Zeitalter erfüllte, zur Täuferbewegung. 1908 gab er das grundlegende Täuferbekenntnis von 1527, die 7 Artikel von Schlatten am Randen, heraus. Im Mennonitischen Lexikon II. S. 518 sagt Neff von ihm: „Als gründlichen Kenner zeigt er sich auch auf dem Gebiet der Täufergeschichte. Hier ist seine vorurteilsfreie, objektive Darstellung besonders hervorzuheben. Hoherfreulich ist auch seine wertvolle Mitwirkung an der Herausgabe der Täuferakten des 16. Jahrhunderts“. In der 1. Auflage von „Religion in Geschichte und Gegenwart“ schrieb er über Menno und Mennoniten. In der 2. Auflage überließ er diese Artikel Neff. Er selbst aber ist auch in dieser 2. Auflage mit Artikeln über die Wiedertäufer insgesamt und über Grebel und Manz, Sattler und Denck, Hut und Huter, Hubmaier und Marbeck, Melchior Hofmann und David Joris und über andere Täufer mehr vertreten.

Der sachliche Anteil an der Geschichte unserer Vorfahren brachte ihn auch in persönliche Beziehung zu den Geschichtsschreibern aus unseren eigenen Reihen. In einem Nachruf auf Christian Hege sagt er von diesem u. a.: „Mit seinem Tode fand ein Leben seinen Abschluß,